

Aus öder Industriebrache wird eine grüne Lunge

In einem Jahr beginnt in Villingen-Schwenningen die 23. Landesgartenschau – Der freigelegte Neckar fließt schon jetzt durch Stadt

In einem Jahr wird die Landesgartenschau in Villingen-Schwenningen eröffnet. Dafür wird der Neckar an seinem Ursprung ans Tageslicht gefördert. Der vom wirtschaftlichen Niedergang gebeutelte Stadtteil Schwenningen hat eine Belebung nötig, auch eine finanzielle.

Von Wolfgang Messner

Wer in Schwenningen den Ursprung des Neckars suchte, wurde jahrelang auf den Holzweg geführt. Im Schwenninger Moos, einem unter Naturschutz stehenden Hochmoorgebiet aus der jüngsten Eiszeit, wies eine hölzerne Tafel aus dem Jahr 1934 auf den historischen Ort hin. Das aber war wie so vieles aus dieser Zeit eine Mär. Herzog Ludwig von Württemberg wusste es schon 1581 besser. Auf der sogenannten Möglingshöhe enthüllte er einen Gedenkstein mit der Inschrift „Das ist des Neccars Ursprung...“ Tatsächlich entspringt der Neckar im Kugelmoos, einem weiteren, unweit gelegenen Naturschutzgebiet. Sein Ursprung war aber 1895 infolge des Eisenbahnbaus versiegt.

Im heutigen Stadtpark Möglingshöhe weist seit 1981 eine steinerne Quelle auf den Neckarursprung hin – alternativ sozusagen zum Schwenninger Moos. Der Ort ist inzwischen gestalterisch nicht ohne Grund weiter

aufgepeppt worden. Genau in einem Jahr beginnt in Villingen-Schwenningen die 23. Landesgartenschau. Dann wird die Quelle des Neckars den Mittelpunkt der Blumen-schau bilden. Vom 12. Mai bis zum 10. Oktober soll das Ereignis rund eine Million Menschen in die Doppelstadt locken.

Doch soll nicht nur die Quelle des Neckars sichtbar gemacht werden, der ganze Fluss soll im Stadtbild wieder gegenwärtig sein. In den 60er Jahren war der Neckar in der Industriestadt verdoht worden, auch weil er zur Kloake der Uhren- und Feinmechanikindustrie verkommen war. Jetzt fließt wieder ein Bächlein durch die Stadt. „Wir sind die deutschlandweit erste Gartenschau im Quellgebiet eines großen Flusses“, sagt Oberbürgermeister Rupert Kubon (SPD). Der Neckar soll als Lebensader für die Menschen erlebbar und ökologisch aufgewertet werden, umschreibt Umweltministerin Tanja Gönner (CDU) das Vorhaben.

Für die Gartenschau soll der Lauf des Neckars der rote Faden sein. Auf einem 3,2 Kilometer langen Rundweg werden die Gäste an 40 verschiedenen Stationen vorbeigeleitet, einem Barfußpfad des Schwäbischen Albvereins zum Beispiel oder einem Lerngarten der Volkshochschule. Es gibt Wasserspiele, Gartenkabinette und Gartenkunst. 400 neue Bäume sind auf dem 24 Hektar großen Areal schon gepflanzt worden, 68 000 Stauden und



Ein Späßle: OB Rupert Kubon zapft aus der neugestalteten Neckarquelle Wein. Foto dpa

Sträucher sowie Tausende von Blumen sollen noch dazukommen. In Villingen wird die Brigach für die Bürger zugänglich gemacht und der grüne Ring rund um die historische Stadtmauer gärtnerisch aufgewertet. Auf dem Hubenloch entsteht einer der höchstgelegenen Rosengärten Deutschlands. „Die Natur verbindet“ lautet nicht zufällig das Motto des 152 Tage dauernden Ereignisses. Für diese Zeit werde Villingen-Schwenningen „Hauptstadt von Baden-Württemberg“, tönt OB Kubon. Stadt und Land lassen sich das zusammen 29,1 Millionen Euro kosten.

Die 14,4 Millionen Euro, die die Doppelstadt aufwendet, sei gut angelegtes Kapital, findet Kubon. Für das vom wirtschaftlichen Niedergang in den 70er und 80er Jahren stark getroffene Schwenningen ist das Investment als Infrastrukturmaßnahme mehr als willkommen. Der ehemalige Güterbahnhof musste von Altlasten befreit werden. Das Erdreich und teilweise das Grundwasser waren mit Rückständen von Mineralöl, chlorierten und aromatischen Kohlenwasserstoffen verseucht, die teilweise den zulässigen Grenzwert um das 50 000-fache überschritten. Für zehn Millionen Euro wurden 250 000 Tonnen Erde ausgegraben und abtransportiert. An Stelle der Industriebrache wird bald der Neckarpark als neue grüne Lunge Schwenningens atmen. Nach der Gartenschau soll das Gelände als Wohnquartier dienen.